

Ode an Ilverich

von Helmuth Hartmann † (Dezember 1983)

Prolog

Deutschland am Nachmittag.
Reich, sonnig und schwer ...
... ein Zuckerrüben-Butterbrot-Land,
sogar mit Belag.
Es wohlstandet sehr
hinter der Lärmschutzwand.
Sechshundert Meter hinter dem Deich.
Acker und Wiese.
Verträumte Idylle
und hochkarätiger Baugrund zugleich.
Eine winzige Prise
GmbH & Co. KG in dörflicher Stille.
Startende Jets mit donnernden Düsen.
Mopeds nicht minder.
Störend: der schwarzblaue Rauch.
Und das Ergebnis der Lärm-Analysen.

Ilverich.
Liebt seinen Herrgott, hat ein Herz
für die Kinder.
Sag, lieber Gott, liebst Du
die Ilvericher eigentlich auch?

Bestandsaufnahme

Keine Bank,
kein Kindergarten,
keine Schule,
keine Spur von einem Supermarkt.
Aber eine Galerie.
Kein Arzt,
kein Zahnarzt,
keine Apotheke.
Doch viel gesunde Luft,
so weit die Nase reicht.
Keine Tankstelle
und zum Glück noch keine Autobahn.
Aber eine Landschaft ...!

Ilverich –
einst Villa rustica
an der Grenze des Römischen Reiches.
Es blieb ein Topf hinter Glas.
Schon 904 erwähnt:
elfriches –
Außenstation des Herrenhofes
zu Kaiserswerth.

Jetzt:
Deutschland-West, sehr West.
Kreis Neuss.
Stadt Meerbusch,
51. Grad nördliche Breite,
5 Meter über dem Rhein.
Stromkilometer,
über die goldene Nase gepeilt,
753.

Ilverich.
Zwischen Mistkarre und Privatflugzeug.
Zwischen Greenpeace und Kronos Titan.
Zwischen Langst und Strümp,
zwischen Kunst und Kommerz,
zwischen Hoffen und Bangen.
Zwischen Haus Meer und Haus, weniger.
Leicht zu finden.
Folgen Sie dem lauten Witze-Lachen
aus dem Fenster der Kegelbahn.
Dem Scheppern der Milchkanen.
Dem Hifi-Sound
aus den 200-Watt-Boxen
der Jeunesse dorée,
dem verlorenen Lied eines Hanns Dieter Hüsch
oder den Klängen des Dudelsacks,
der vor dem schottischen Novemberregen
an den Niederrhein geflüchtet ist.

Ein Transformatorenhäuschen
wäre noch zu erwähnen.
Ein paar Schwimmhallen –
die meisten davon gut getarnt.
Ein Automat, der Eier legt.
Obst und Gemüse aus dem Rheinland.
Ein Name, der die Welt bewegt.
Und Marilis de Scheunchen –
Mensch, Mädchen,
wo bist Du bloß geblieben?
Ilverich.
Ansätze einer Kurpromenade
sind vorhanden.
Drüben am Bruch.
Wo die Issel am schönsten ist.

Kopfweiden-Gedächtnis-Traum,
Schmiedeeisen-Gartenleuchten-feindlich,
sumpf-faulendes Gras,
tümpel-glucksend unter dem Jogging-Schuh.

Hinter dem Zaun:
etwas Scarsdale, etwas Nikolassee,
gemischt mit Stahndorf, Kreis Teltow.
Hecken wachsen zu.
Gehen Herzen auf?
0 21 50 – Auskunft bitte!

Ilverich
Das Schinkenbrot in der Dorfschänke
gehört zu Dir
wie das Nino-Cerruti-Flair
der – Fragezeichen-Auserwählten.

Der Geländewagen im Car Port
wie das Krankhafte im Kopf
des Unbekannten
mit der Farbsprühdose.

Der Ilverich da oben –
der schaut sich alles an.
Und an ihn –
er könnte auch St. Martin heißen –
hat die Hoffnung eine Bitte:
halte die letzten Grundstücke frei
für Menschen,
Menschen,
richtige Menschen.

Für Stefan Waggerhausen
zum Beispiel,
für Lech Walesa
und für Hanna Schygulla,
wenn sie ohne den Rainer-Werner
kommt.

Die hätte man gerne hier.
Aber früh kam der
Schnee dieses Jahr.
Manche Hoffnung ist erfroren.
Und ein fröstelnder Spatz
liefert das Stichwort:
Nun muss ich leider gehn!

Ilva-Vision

Hinter dem Weinlaub der Kunst
sind verschwunden
die Kuppeln des Klärwerks,
sie drohen nicht mehr.
Bilder und Töne bestimmen die Stunden –
der Klöppel der Glocke als Parlamentär
ruft uns zum Frieden, zum Sehen, zum Denken,
bettelt um Einsicht, beschwört Harmonie.
Ehrenhaft ist es, den Traktor zu lenken
hin zum Glöckchen der Kunstgalerie.
Und dann nicken sie wieder,
die Köpfe der Weiden.
Man sitzt zusammen: ein Schnaps
und ein Bier.
Träume im Spätherbst sind nie zu bescheiden:
genius loci, bleibe doch hier!



Foto: Wulf Mähl